

Wismut-Erinnerungen als Touristenattraktion

Bergbau-Traditionsverein will auf den Uranerzbergbau in der Region hinweisen – Begehbare Landkarte mit nachempfundenen Spitzkegelhalden

VON ANDREAS WOHLAND

Ronneburg. Was bis zur Wende mit vielen Tabus behaftet war, könnte sich in den kommenden Jahren zu einer einzigartigen Touristenattraktion entwickeln: der Uranerzbergbau in Ostthüringen. Umgesetzt werden soll das durch eine Vielzahl von Aktivitäten rund um Ronneburg. Neben den für solche Projekte üblichen Schautafeln und technischen Denkmalen sollen an charakteristischen Landmarken so genannte Raum-Zeit-Fenster entstehen. Während sie einerseits den aktuellen Blick auf die in den vergangenen Jahren durch die Wismut erfolgte Sanierung der Bergbaufolgelandschaften gewähren, führen sie auf der anderen Seite symbolisch noch einmal zurück in jene Zeit, als der Uranerzbergbau in der Region seine Hochkonjunktur hatte.

„Wir möchten mit dem Projekt auf die besondere Rolle Ostthüringens in der jüngeren Geschichte hinweisen. Und zwar sowohl in Bezug auf den Uranerzbergbau, als auch die weltweit wohl einzigartige Mammutaufgabe der Rekultivierung einer gesamten Region“, erklärt Dietmar Müller, Vorstandsmitglied des Vereins zur Förderung, Bewahrung und Erforschung der Tradition des sächsisch-thüringischen Uranbergbaus. Einige Teilvorhaben,

wie die ersten Abschnitte einer Bergbauroute oder das Schaubergwerk in Ronneburg, sind bereits realisiert. Vieles soll noch folgen.

Darunter auch eine begehbare Landkarte. Entstehen soll dieser touristische Anziehungs- und Ausblickpunkt auf einem künstlich geschaffenen Höhenrücken. Der als „Schmirchauer Höhe“ bezeichnete Aufschüttkörper über dem ehemaligen Tagebau Lichtenberg ragt schon jetzt mehr als 300 Meter hoch in die Landschaft. Von dort aus kann das Bergbau- und Sanierungsgebiet fast in seiner gesamten Ausdehnung überblickt werden. Die etwa 70 mal 250 Meter große Plateaufläche des Erdhügels will der Traditionsverein zum Anlegen der begehbaren Landkarte nutzen. Beginnend im kommenden Jahr, soll das Ganze in drei Ausbaustufen realisiert werden. In einem ersten Schritt wird vor allem das dargestellt, was noch vor wenigen Jahren unterhalb der Erdoberfläche abgelaufen ist. „Wir planen die Nachbildung der Außenkonturen des untertägigen Grubengebäudes in Form aneinander gereihter Granitborde. Innerhalb und außerhalb dieser Kontur werden Findlinge mit eingravierten Ortsnamen die geografische Lage von Dörfern und Städten markieren. Das erleichtert den Besuchern die Orientierung und macht ihnen die Dimension

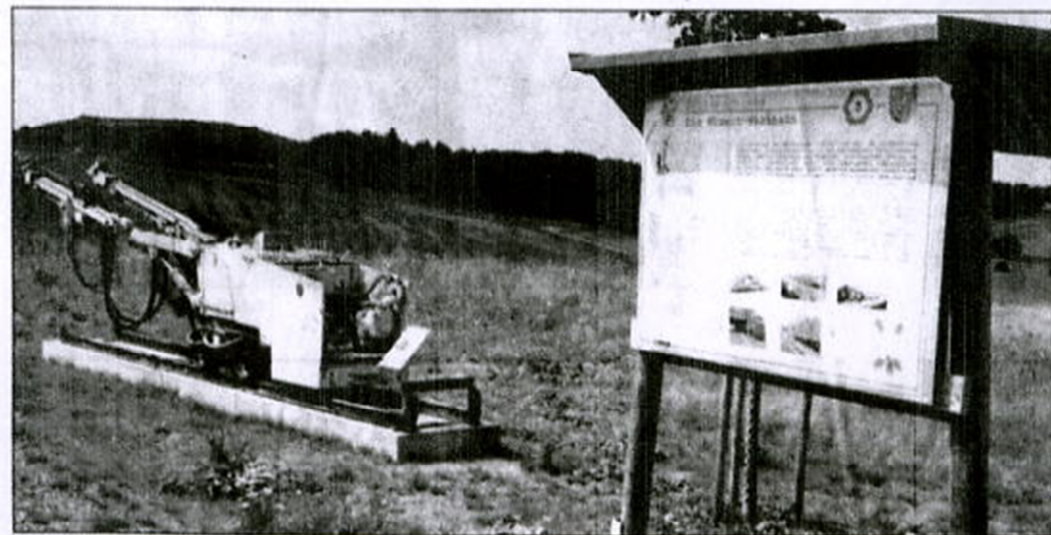
des Abbaugbietes deutlich“, legt Müller dar. Vorgesehen ist zudem die Errichtung von zwei jeweils einen Meter hohen Rahmenkonstruktionen, die von ihren Umrissen her an die beiden einst weithin sichtbaren Spitzkegelhalden von Reust und Paitzdorf erinnern sollen. Eine zweite Ausbauphase beinhaltet auf dem südlichen Plateaubereich unter anderem die Nachbildungen der ehemaligen Tagebaue Sorge-Settendorf,

Culmitzsch und Gauern.

Den im wahrsten Sinne des Wortes krönenden Abschluss des ehrgeizigen Vorhabens stellt im dritten Abschnitt die Errichtung einer außergewöhnlichen Landmarke dar: ein etwa 20 Meter hoher Lichtturm in der charakteristischen Form einer Grubenlampe. An dem Bauwerk soll auch eine Erinnerungstafel Platz finden, um an all jene Bergleute zu erinnern, die in der Ausübung

ihres Berufes gesundheitliche Schäden davon getragen haben oder zu Tode gekommen sind. „Wir hoffen, im Herbst kommenden Jahres mit den Arbeiten an der begehbaren Landkarte beginnen zu können. Momentan sind wir am Sammeln von Spendengeldern, mit denen wir uns als Verein an den Kosten beteiligen wollen“, erläutert Müller.

@ www.bergbautraditionsverein-wismut.de



Am Rad- und Wanderweg zwischen Beerwalde und Löbichau werden die Ausflügler mit Technik und Schautafeln über die Wismut informiert. Im Hintergrund erhebt sich die sanierte Halde Beerwalde.

—FOTO: THOMAS MICHEL